



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Gedichte - 1838. Übersetzungen

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

Die Friedensmarseillaise. An Nicolaus Becker

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31717**

Alfons de Lamartine.

Die Friedensmarseillaise.

An Nicolaus Becker.

O rolle stolz und frei, zieh' deines Wegs gelassen,  
Du Nil des Occidents, Nationenbecher Rhein,  
Und schwemme mit dir fort den Ehrgeiz und das Hassen  
Der Völker, die geschaart sich deiner Woge freun!

Nie von dem rothen Blut des Franken sei dein Rücken,  
Nie von dem blauen auch des Deutschen mehr besleckt!  
Nie biege mehr Geschütz die Joche deiner Brücken,  
Die, Händen gleich, ein Volk aus nach dem andern streckt!  
Nie senke zischend mehr der Schlachten Regenbogen,  
Die glüh'nde Bombe, sich auf deine Rebenhöhn!  
Nie mög' ein zitternd Kind im Schaume deiner Wogen  
Blutrünst'ge Rosse mehr, von blut'ger Mäh'n' umflogen,  
Mit deinen Wirbeln ringen sehn!

O rolle klar und frei, und spiegle deinem Volke  
Die Burgen, die dein Wehn mit Epheu grün umflucht;  
Sie dräun auf ihrem Fels, wie eine letzte Wolke  
Mit ihrem Zorn bedräut ein ruhig Angesicht.

Das Fahrzeug, das der Dampf durchpulst wie eine Seele,  
Anathmen soll es dich mit seinem Feuerhauch;  
Es soll dir Grüße sprüh'n, und aus entbrannter Kehle  
Zu deiner Berge Stirn aufzüngeln soll sein Rauch!

Es trägt lebend'ge Fracht, ein Lied von hundert Lippen  
Schallt nieder vom Berdeck, die Pilger stehn geschaart;  
Stromaufwärts treibt es sie nach deines Ursprungs Klippen;  
Es sehnt ihr Auge sich, zu schaun die Felsenrippen,  
Wo du entströmst zu freud'ger Fahrt!

Roll' hin, frei und beglückt! Der Gott, der deine Wellen  
Hoch im Gebirge schlug aus Gletscher und Gestein,  
Ließ deinen Tropfen nicht zum mächt'gen Strome schwellen,  
Daß er entzweie — nein, daß er verbinde, Rhein!

Warum uns streiten denn um Hügel und um Flächen?  
Leicht ja ist unser Zelt, ein Windstoß reißt es fort;  
Gefüllt noch ist der Tisch, an dem das Brod wir brechen,  
Abrufen uns vom Mahl kann nur des Todes Wort.  
Noch sieht die Furche man die Pflugschaar gern belohnen;  
Vom Anschauen wird das Glühn der Sonne nicht geschwächt;  
Noch steht die Flur geschmückt mit Laub- und Aehrenkronen;  
Fehlt denn das Leichentuch der Erde Nationen  
Für das begrabene Geschlecht?

Roll' hin, frei und in Pracht, umgraut von deinen Trümmern,  
Du Strom, an dem Armin entblößten Schwertes stand!  
Du Strom, den Cäsar trank, umringt von seinen Schwimmern,  
Und den nicht ausgeschöpft des großen Karol Hand!

Und warum hassen uns? Warum ein Band gezogen,  
Das Gott ein Greuel ist, weil es die Stämme trennt?  
O hebt den Blick empor! schaut auf zum Himmelsbogen,  
Ob eine Grenze wohl sein blau Gewölbe kennt!  
Nationen! (stolzes Wort für eine schlechte Sache!)  
Ist euch die Liebe nur im eignen Hause Pflicht?  
Zerreißt die Fahnen doch! was soll am Strom die Wache?  
Wer hat ein Vaterland? Die Selbstsucht nur, die Rache!  
Die Bruderliebe wahrlich nicht!

Roll' hin — frei, königlich! Ein Stromfürst, reich an Gnade!  
 Und wenn du segnend ziehst durch deine Nebengaun,  
 O Rhein, so frage nicht die Wandrer am Gestade,  
 Ob sie nach Morgen spähn, ob sie nach Abend schaun!

Nicht wird nach Graden mehr bestimmt der Menschheit Erbe!  
 Kein Fluß mehr grenzt es ab, kein Meer, kein Himmelsstrich!  
 Kein Markstein, als der Geist! — Wie man die Karten färbe,  
 Im Drang nach Licht erhebt die Welt zur Einheit sich!  
 Ich fühle mich zu Haus, wo Frankreichs Strahlen brennen,  
 Wo seiner Sprache Schall mir tönt als Heimathspfand!  
 Das beste Bürgerrecht der Geist und das Erkennen!  
 Wer denkt — weß Volkes auch! — ich will ihn Landsmann  
 nennen!

Die Wahrheit ist mein Vaterland!

Roll' hin — frei durch ein Land der Freien und der Starken!  
 Du tränktest ihren Geist, du tränktest ihren Stahl!  
 O, mög' ihr alter Zorn in deines Bettes Marken  
 Wie Gletschereis zergehn an des Jahrhunderts Strahl!

Den edlen Söhnen Heil Deutschlands, des ernstern, treuen!  
 Kalt zwar ist ihre Stirn, doch in den Schädeln brennt's!  
 Den Rittern, die um Karl als Könige sich reihen!  
 Nestoren sind sie gleich im Rath des Occidents!  
 Gedankentief ihr Wort! Von Kraft erfüllt und Schöne,  
 Rauscht es in falt'ger Pracht, wie einer Fürstin Kleid;  
 Ihr festes Herz ist gleich dem Brunnen der Sirene:  
 Was man hinein auch wirft — Haß, Liebe, Kuß und Thräne,  
 Er hält es fest auf alle Zeit!

O rolle frei und treu um Bogen und um Strebe,  
 Still, wie ein harmlos Kind, und ungebändigt doch!  
 Laß grünen am Gestad der Fürsten Herrscherstäbe —  
 Ein Joch, das man gewählt, ist immer Freiheit noch!

Und auch den Schwärmen Heil aus Frankreichs Bienenstöcke!  
 Es sandte sie der Herr als seine Boten aus!  
 Die Hoffnung weht als Kranz um ihres Hauptes Locke;  
 Sie sä'n, doch nimmer ziehn als Nernter sie nach Haus.  
 Der Boden, den sie baun — frei darf er Früchte spenden!  
 Rasch wallt ihr feurig Blut, und ihre Stirne loht!  
 Ein Bogen ist ihr Herz, von dem mit kräft'gen Händen  
 Die Pfeile der Idee aus in die Welt sie senden;  
 Und wenn nicht die Idee: — den Tod!

Roll' hin — laß Beide sich erfreuen deiner Welle!  
 Erinn're dich für sie der Hand, die dich gesandt!  
 Den Bergstier und den Nar lezt segnend deine Quelle —  
 O, mag die Völker auch vereinigen dein Strand!

Meerüber, Freunde, schaut, daß euch der Osten mahne!  
 Verödet dehnt er sich — unübersehbar weit!  
 Umsonst ermüdet dort der Raum die Karavane,  
 In ihren Träumen dort schläft aus die Einsamkeit.  
 Versiegte Völker dort: — leer ihre Leinwandhäuser!  
 Ein staubig Königreich in jeder Wagenspur!  
 Die Pyramide dort, indeß der Schakal heiser  
 In ihrem Schatten bellt, schmückt als ein goldner Weiser  
 Der Wüste nackte Sonnenuhr.

Roll' hin — bis in's Gebraus der Euphratmündung rolle!  
 Flucht schäumend dich in's Netz der Erdball-Adern ein!  
 Gib Bliß und Korn zurück des Ostens dürrer Scholle:  
 Die Menschen laß ein Volk — ein Meer die Flüsse sein!

Nationen, die zuerst ihr aus der Menschheit Wiege  
 Herwärts nach Westen trugt der Stämme Ueberfluß:  
 Zurück, von wo ihr kamt! — Um Palm' und Ceder liege  
 Des ausgetreten Stroms bewaffneter Erguß!

Zieht hin, wie Joseph einst und seine Brüder zogen,  
 Als sie mit Dürre schlug der Herr in seinem Zorn;  
 Zum Nilchlamm eilten sie, und von des Niles Wogen  
 Froh kehrten sie zurück, den Nacken krumm gebogen  
 Von des Aegypters gelbem Korn!

D rolle frei durch's Land, und von der Alpe Rücken  
 Flög' uns den Baum herab, aus dem wir Masten haun!  
 Zum Tauwerk gib uns Hanf! — Die Tannen sind die Brücken,  
 Die über's Weltmeer sich der Erde Zonen baun!

Wohlauf denn! Doch verliert den Bruder nicht vom Zuge!  
 Verkauft kein zitternd Volk, das nach Erlösung schreit!  
 Und wenn zurück ihr kehrt, zeigt nicht mit schändem Truge,  
 Statt des geliebten Sohns des Sohnes blutig Kleid!  
 Bringt heim das Korn, das Gold, die Seide sammt der Wolle,  
 Dazu die Freiheit auch, die Herrin im Gefild!  
 Aus Lust und Einigkeit webt eine freudenvolle  
 Weltfahne, die dem Schaun der Völker stolz entrolle  
 Die Einheit, Gottes Wappenschild!

D rolle frei und froh! Und deine Frühlingswogen,  
 Um deines Ufers Schilf anbrandend laß sie sprühn!  
 Und lächelnd spiegle sich des Friedens Regenbogen,  
 Der unsre Banner färbt, in deiner Fluthen Grün!